33. Jahrgang. Freitag, 25. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 18258. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die russische Erwiderung auf die preußischen Ausweisungen.

Vorgestern ist also, wie wir in unserer gestrigen Abendnummer bereits hervorgehoben haben, auch im Abgeordnetenhause von den eifrigen Anhängern des Fürsten Bismarck zugestanden worden, daß die 1885 ins Werk gesetzte Ausweisung russisch-polnischer Unterthanen aus den östlichen Provinzen für unsere Landwirthschaft von ungemein verhängnißvoller Wirkung gewesen ist. Wenn ein conservativer Führer die Frage aufgeworfen hat, ob es nicht besser sei, den Zuzug polnischer Arbeiter wieder zu gestatten, so fürchten wir, daß es hierzu leider schon zu spät sein wird, denn die russische Regierung hat sofort in sehr energischer Weise Stellung zu den preußischen Ausweisungsmaßregeln genommen. Als im vergangenen Sommer in den Grenzdistricten den Landwirthen die zeitweilige Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter gestattet wurde, weigerten sich die russischen Behörden, den in Deutschland Arbeit suchenden Leuten Pässe auf eine längere Dauer auszustellen, und verhinderten dieselben auf diese Weise über die Grenze zu gehen.

Weniger bekannt aber sind die als Gegenmaßregel von Rußland erlassenen Bestimmungen, welche nunmehr auch dort „mit Energie und Consequenz" durchgeführt werden. Ueber dieselben erhalten wir von gut unterrichteter Seite einen Bericht, den wir nachstehend mittheilen, um unsere Landsleute vor manchen leicht möglichen Schäden zu bewahren und manche Enttäuschungen ihnen zu ersparen.

„Die Hauptmaßregel ist der Märzukas des Jahres 1886, durch welchen den Ausländern der Aufenthalt, die Ansiedelung, die Geschäftsführung und das Erbrecht beschränkt werden. Die bekannte Hohenlohesche Angelegenheit ist dazu eine gelungene Illustration. Der Fürst Peter zu Sayn-Wittgenstein-Ludwigsburg hinterläßt seiner Schwester, der Frau Fürstin Marie von Hohenlohe-Schillingsfürst, Gemahlin des Statthalters von Elsaß-Lothringen, sein Allodialvermögen, welches die Kleinigkeit von über 3 Millionen magdeburgischer Morgen Land umfaßt und kein ödes Land ist, sondern theilweise an schiffbaren Flüssen, Eisenbahnen, an größeren Städten liegt und eine Bruttoeinnahme von circa 1½ Millionen Rubel jährlich abwarf, trotz der billigen Pachten und der niedrigen Holzpreise. Dieses Besitzthum muß nun bis zum [illegible] August d. J. verkauft werden, da jeder Ausländer, der Grundbesitz in Rußland erbt, binnen 3 Jahren verkaufen muß. In diesem Falle schweben in Folge der hohen Connexionen der Erbin zwar Verhandlungen über den Ankauf der Güter durch die kaiserlich russische Domänenabtheilung; sollten dieselben aber, was bis jetzt nicht ausgeschlossen ist, vielleicht auch aus politischen Gründen, sich zerschlagen, so ist das Vermögen verloren, denn da nur „gutgesinnte" Russen kaufen dürfen, so kommen die Güter unter Sequester der Behörden, und was dies bedeutet, weiß jeder.

Ueber einen solchen Fall wird auch geschrieben und gewissermaßen ein solches Verfahren an den Pranger gestellt, weil es eine Millionenangelegenheit fürstlicher Personen ist; wieviel kleine Existenzen aber zu Grunde gehen, dies ist schwer zu constatiren, weil dieselben zu wenig bekannt werden.

Vorläufig werden wir nur einige Fälle anführen: Es werden z. B. von sogenannten strategisch wichtigen Punkten Deutsche fortgewiesen, und zwar stets „als der Spionage verdächtig". Dieser Ausweisung geht für gewöhnlich eine „polizeiliche Beobachtung" voraus, während welcher Zeit das Opfer von den russischen Beamten bis aufs Blut ausgesaugt wird.

So sind im Laufe des letzten Jahres allein aus dem Kreise Lida des Gouvernements Wilna gegen 50 Deutsche, welche aus Westpreußen herstammen, auf immer aus Rußland vertrieben. Eine weitere Folge des Ukases ist die, daß „Ausländer" nicht selbständige Verwalter landwirthschaftlicher oder gewerblicher Betriebe sein dürfen. Diese Bestimmung wird auch auf die sogenannten „Regimenter" angewendet und ist uns ein Fall aus dem Gouvernement Grodno bekannt, in welchem ein solcher auf dem Etappenwege über die Grenze geschafft wurde. Eine andere, ebenfalls sehr dehnbare Bestimmung ist die über den Aufenthalt „ausländischer Juden" in verschiedenen Städten. Auf Grund dieser Bestimmung werden deutsche Geschäftsreisende, die einen nach russischen Begriffen „jüdischen Namen oder ein orientalisches Aeußere" haben, ohne weiteres aus Städten wie Petersburg ausgewiesen und müssen dieselben sofort nach ihrer Ankunft verlassen. Ueber die Paßvorschriften wurde in Ihrer Zeitung geschrieben; charakteristisch ist bei der Abfertigung auf den Zollkammern dies, daß zuerst die russischen Unterthanen, dann Franzosen und andere Nationen, zuletzt aber erst die Deutschen abgefertigt werden. Unter Ausländern versteht aber der russische Beamte in erster Reihe Deutsche; denn es ist bis jetzt uns kein Fall bekannt, daß man diese Ausnahmebestimmung auf Ausländer anderer Nationalität anwendet.

Wenn man bedenkt, wie viel deutsches Kapital in Rußland engagirt ist und welche schwere Schädigung für dasselbe durch den jetzigen Verkehr schon entstanden, so wäre es wohl angebracht, nicht noch neue Maßregeln zu ergreifen, welche die Gegensätze verschärfen und zu Repressalien herausfordern."

Deutschland.

* **Berlin, 24. April.** Dem Vernehmen nach dürfte es jetzt definitiv bestimmt sein, daß der Kaiser und die Kaiserin mit den kaiserlichen Prinzen am 3. Mai von hier wieder zum Sommeraufenthalt nach dem Neuen Palais bei Potsdam übersiedeln.

* **[Kaiserreise.]** Aus Eisenach wird der „Köln. Ztg." gemeldet: Der Wartburgbesuch des Kaisers ist nunmehr auf den 28. April angesagt und ein zweitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen.

* **[Die Kaiserin von Oesterreich]** traf in Homburg vorgestern Nachmittag um 2 Uhr ganz unerwartet im strengsten Incognito ein und fuhr in einer einfachen Droschke nach dem königlichen Schlosse zum Besuche der Kaiserin Friedrich und der Prinzessinnen, von denen die Prinzessin Margarethe leidend ist. Die Kaiserin Elisabeth weilte bis 5 Uhr im Schlosse und kehrte dann nach Wiesbaden zurück.

* **[Kopp.]** Aus Rom erfährt die „Allg. Reichs-Corr.", daß einer dorthin von Berlin gelangten Meldung zufolge Fürstbischof Kopp, welcher in diesen Tagen in Rom eintreffen wird, um dem Papste die Resultate der Berliner Conferenz zu unterbreiten, in nächster Zeit den Purpur erhalten, und zwar auf den ausgesprochenen Wunsch der preußischen Regierung.

* **[Im Abgeordnetenhause]** macht man sich, der „Nat.-Ztg." zufolge, angesichts der eingegangenen neuen Vorlagen und im Hinblick auf die noch angekündigten, mit dem Gedanken vertraut, daß der Schluß der Session kaum vor Mitte Juni zu ermöglichen sein wird.

* **[Der vierte Allgemeine deutsche Neuphilologentag]** wird in den Tagen vom 27. bis 29. Mai d. J. in Stuttgart abgehalten werden. Drei allgemeine Sitzungen sind vorgesehen und nachstehende Vorträge angemeldet worden: Professor Ehrhart-Stuttgart „Ueber die Geschichte des neusprachlichen Unterrichts in Württemberg"; Professor Gutersohn-Karlsruhe „Zur Methodik des fremdsprachlichen Unterrichts"; Rector Jäger-Cannstatt „Die Verwerthung des sprachgeschichtlichen Elements in dem französischen Unterricht der lateinlosen Realschule"; Baron v. Locella, königl. italienischer Viceconsul in Dresden, „Die Entwickelung der modernen italienischen Schrift- und Umgangssprache"; Professor Dr. Sachs-Brandenburg „Wandlungen der französischen Grammatik"; Professor Dr. Scheffler-Dresden „Bild und Lectüre"; Professor Dr. Stengel-Marburg „Plan einer Geschichte der französischen Grammatik, besonders in Deutschland"; Professor Wagner-Reutlingen „Die Verwendung des Grützner-Marey'schen Apparates und des Phonographen zu phonetischen Untersuchungen". Außerdem beabsichtigt der württembergische Verein für neuere Sprachen als Festgrüße des Schwabenlandes eine Ausstellung von verschiedenen Ausgaben, Handschriften, Briefen, Bildnissen u. s. w. der schwäbischen Dichter zu veranstalten.

* **[Unterredung mit Stanley.]** Aus der Unterredung Stanleys mit einem Redacteur der „Indép. Belge" theilt der Brüsseler Correspondent der „Frkf. Z." noch die folgenden interessanten Einzelheiten mit. Auf die Frage des Redacteurs, ob er viele Kämpfe auf seiner Expedition zu bestehen hatte, antwortete Stanley: „An die vierzig — meist waren das jedoch nur Gefechte, die wie eine Schlacht begannen und in einem Scharmützel endeten." — „Haben Sie Ihre Maxim-Kanone oft benützen können?" — „Ja, zwei Mal, aber nur um durch den Lärm die Feinde zu verjagen. Der moralische Eindruck der Kanone war in ganz Afrika ungeheuer. Von allen Seiten strömten die Eingeborenen herbei, um das „seltsame Thier" anzugaffen und zu befühlen. Wir erklärten ihnen den Mechanismus und die schreckliche Wirkung. Für Häuptlinge gab's eine vollständige Vorstellung. Da wurde geschossen. Alles rannte entsetzt davon. Und dann folgte das Staunen, neue Erkundigungen, begeisterte Ausdrücke. Der Ruf der Mitrailleuse verbreitete sich blitzgeschwind und bahnte uns Wege, ohne daß wir einen Schuß thaten. Die Kanone ist heute in ganz Afrika berühmt." — „Wissen Sie, daß man Sie in Europa als einen Schlächter darstellt, der Afrika durch Feuer und Blut civilisirt?" — „Ich weiß es. Stets die alte Geschichte! Ich kann darauf nur mit den Worten des Evangeliums entgegnen! „Herr vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Tadelt man in Europa die Unterdrückung verbrecherischer Meuterei oder die Bestrafung von Brandstiftern? Ist eine weiße Expedition, die durch Afrika zu humanitären und wissenschaftlichen Zwecken durchmarschirt, die einen Weg bahnt, welchen einst der Welthandel und die Civilisation gehen werden, nicht gezwungen, vorwärts zu marschiren und im Nothfalle sich gegen jeden sie Hindernden zu vertheidigen? Oder ist's zum Nutzen der Civilisation besser, daß man sich todtschlagen läßt?" — Ueber Dr. Parke, seinen Begleiter während dreier Jahre, äußerte Stanley sich ungemein lobend. „Er ist der Einzige, der den ganzen Marsch von 10 000 Kilometern quer durch Afrika zu Fuße gemacht hat. Er hat die ganze Expedition gepflegt und Wunder verrichtet. Als Lieutenant Stairs durch einen vergifteten Pfeil an der Brust verwundet war, hat er das Gift sogleich ausgesaugt. Bei zwei späteren Gelegenheiten that er das gleiche und mit solchem Eifer, daß man bei ihm eigentlich eine Vorliebe für dergleichen Gifte hätte vermuthen können. Mehrere Schwarze hat er in seiner Wissenschaft unterrichtet und einigen solche Kenntnisse beigebracht, daß man ihnen nur ihr Diplom nach Afrika zu schicken hätte." Auch über die Sklavenfrage hat sich Stanley ausgesprochen: „Die Antisklavereiconferenz in Brüssel", so sagte er, „wird, wiewohl ihre Maßnahmen mehrfach gut sind, unmittelbare Folgen nicht haben. Gegen die Hochfluth des Mahdismus, die örtlichen Vorurtheile, die Gleichgiltigkeit der Opfer selbst, die Gefahr eines Angriffes der Händler werden officielle Versuche wenig vermögen. Der Gedanke der Conferenz aber ist ein guter, und klug durchgeführt werden ihre Maßnahmen auch nicht ohne Folgen bleiben. Augenblicklich trägt sich im Innern Afrikas Schrecklicheres zu, als die Sklavenjagd, nämlich die Jagd auf Elfenbein. Sie kostet zehnmal mehr Blut und Thränen als jene. Um sich der kostbaren Waare zu bemächtigen, scheuen die Räuber vor keinem Verbrechen zurück. Von Nyanpwe her verbreiten sie sich im Seengebiete bis nach der eben von Emin verlassenen Provinz, in den großen Urwäldern am Aruwimi und Ober-Congo, plündernd, sengend und mordend und die kostbaren Elfenbeinzähne raubend. Die Neger können, wenn sie auf ihren Elephantenjagden eine gewisse Menge Elfenbein erbeutet haben, sicher sein, daß eines Tages eine Rotte Araber über ihr Dorf herfällt, um ihnen um jeden Preis ihr werthvolles Eigenthum zu nehmen. Und diese Raubzüge sind schrecklicher als die Sklavenjagd. Bei dieser kommt es den Arabern vor allem darauf an, beim Ueberfalle eines Dorfes möglichst viele brauchbare Männer zu fangen, also unnöthiges Gemetzel zu vermeiden. Er tödtet und plündert, aber mit kluger Mäßigung. Will er Elfenbein haben, so braucht er sich nicht zu mäßigen. Er mordet, metzelt, entvölkert ganze Gegenden ohne Erbarmen. Grauenhafte Anzeichen dieser furchtbaren Elfenbeinjagd habe ich bei meiner Durchquerung angetroffen, schrecklicher, empörender, als die Sklavenjagden. Die Schuldigen sind arabische Häuptlinge, die eigens angelernte Manjema-Horden befehligen. Sie schaffen im Innern der Wälder Pflanzungen als Hinterhalt ihrer Operationen, mit denen sie, wie mit einem Riesen-Spinnennetze, ganz Innerafrika umspannen. Auch der Riesenwald am Aruwimi kennt solche Raubstätten. Meine Expedition war zu schwach, um etwas dagegen thun zu können."

Bremen, 23. April. An den Rundgang des Kaisers und seines Gefolges durch den Rathskeller knüpfen sich für alle dabei Betheiligten die angenehmsten Erinnerungen, welche besonders wach- und rege gehalten werden durch eine ganze Reihe von Scenen und Scherzworten, die ihre Entstehung dem während des ganzen Rundganges herrschenden ungezwungenen Tone verdanken. Gleich im Bacchussaale, wo dem Kaiser der Ehrentrunk credenzt wurde, fiel seitens des greisen Feldmarschalls Graf Moltke ein Scherzwort. Als ihm nämlich auf Wunsch des Kaisers der Ehrenpokal durch Herrn Consul Segnitz überreicht wurde, sagte er: „Ja, Sie mit Ihrem Rathskeller. Wissen Sie wohl, was mir hier einmal passirt ist? Ich hatte das Unglück, hier zu stranden, und zwar auf einer Austernbank." — Als die glänzende Gesellschaft unter der Rose stand, erkundigte sich der Kaiser nach der Bedeutung der Rose, und als Herr Segnitz dem hohen Gaste berichtete, daß die Herren vom Senat in früheren Zeiten nach ihren Sitzungen sich hier unten unter der Rose noch besonderen Rath geholt hätten, da drohte der Kaiser lachend den herumstehenden Herren Senatoren und meinte: „So, da wissen wir ja jetzt, wie es gemacht wird." Daß er den Geschmack des Roseweins vorzüglich fand, war schon berichtet, nicht aber, daß er, als Herr Consul Segnitz das zweite Glas anbot, dankend bemerkte: „Sie wollen mich hier wohl umbringen." — In das ganz zwanglos geführte Gespräch der Herren wurde auch das Kaiser-Denkmal hineingezogen, dessen feierliche Grundsteinlegung noch die Gemüther aller beschäftigte. Der Kaiser sprach sich über das Denkmal, dessen Modell er in dem Hause seines Wirthes wiederholt betrachtet hatte, äußerst anerkennend aus. Er betonte in einer recht deutlichen Anspielung auf die Entwürfe zu dem Nationaldenkmal in der Reichshauptstadt, daß bei einer Reiterstatue des Kaisers Wilhelm jedes architektonische Beiwerk vermieden werden müsse. „Der Mann muß durch sich selbst und aus sich selbst heraus wirken." Herr Bildhauer Bärwaldt wurde vom Kaiser wiederholt erwähnt; sein Talent verspreche noch große Leistungen. Auch seine Mutter habe großes Interesse für die Werke dieses Künstlers, und in solchen künstlerischen Fragen gebe er viel auf das Urtheil seiner Mutter. — Als Herr Segnitz ihm in der Nähe des Bacchusfasses bemerkte, daß oberhalb dieses Kellers das Denkmal stehen werde, sagte der Kaiser: „Nun, da ist es ja gut fundirt."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. April. Die Statthalterei von Nieder-Oesterreich hat eine Kundmachung erlassen, in

---

Nilfahrt von Cairo bis Assuan.

(Schluß.)

Zwischen Edfu und Djebel Selsele wird der Nil durch die auf beiden Seiten sich erhebenden Sandsteinfelsen stark eingeengt; der Sage nach war der Strom hier einst durch eine Kette abgesperrt. Jenseits Selsele beginnt eine nubische, nicht mehr ägyptische Landschaft. Zu beiden Seiten des Stromes überwiegt die nackte Wüste, nur streckenweise ist noch Ackerbau möglich und auch dann auf einen ganz schmalen Uferstreifen beschränkt. Die Bewohner sind dunkler gefärbt und nähern sich dem Typus der Nubier. Bei Kum Ombu, einem von Ptolemäus Epiphanes errichteten Tempel, der auf hohem Nilufer liegend vom Flusse unablässig unterspült und dessen Rückwand vom Sande der Wüste überschüttet wird, also sicherem Untergang geweiht ist, trafen wir auf einer Sandbank festgefahren ein großes Lastschiff, eine Dahabije, welche schon seit 2 Tagen festsaß, und den Dampfer „Rameses". Dieses große Schiff der Cook'schen Dampferflotte hatte 72 Passagiere I. Klasse in 2 übereinanderliegenden Kajütenreihen auf dem Oberdeck. Auch Se. Excellenz Generalmajor Sir Francis Grenfell Pascha, Sirdar (Oberbefehlshaber) der ägyptischen Armee und Sieger über die Mahdisten, befand sich an Bord. Unserem kleineren Dampfer gelang es, nach mehrstündiger Arbeit den großen „Rameses" flott zu machen, und wurde uns für den Aufenthalt später in Assuan eine Entschädigung zu Theil, die in der größten Kostbarkeit jener Gegend bestand. Se. Exc. sandte nämlich eine Kiste mit Eis. Während des Aufenthalts fuhr der Secretär des Generals zu seinem Chef und kehrte mit einem sehr reich gekleideten, dunkel gefärbten Araber von hoher Figur und feinen Gesichtszügen zurück. Es war Bischiri Bey, der Scheik der Bischarin-Beduinen, welcher von der ägyptischen Regierung ein Jahrgeld von 5000 Piaster erhält, und der uns auf eine Tasse Kaffee in seine Behausung bei Assuan einlud.

Der Morgen, an welchem Assuan und der erste Nil-Katarakt erreicht wurde, war heiß: + 38° Celsius unter dem Sonnendach des Dampfers im Schatten gemessen. Als wir vom Ankerplatz der Schiffe zur Stadt ritten, salutirte eine leichte Maulesel- und Kameel-Batterie mit Kanonendonner wegen der Ankunft des Generals Grenfell, und auch Kameel-Reiter, mit Flinten bewaffnet, standen zur Inspection bereit.

Das Kataraktengebirge ist dunkel und auch der Strom von zahlreichen schwarzen und glänzenden Klippen durchsetzt. Die lebhafte Stadt unter dichten Palmen- und Sykomoren-Hainen, die Insel Elephantine und im Hintergrund die ersten Kuppen des Granitgebirges, bekrönt mit den Ruinen arabischer Burgen, gewähren ein höchst malerisches Landschaftsbild.

Auf dem Wege nach der Insel Philae kommt man an die Steinbrüche, wo die Obelisken vom Felsen gebrochen wurden. Ein Granitblock wurde auf drei Seiten im Rohen fertig gemeißelt, dann durch zahlreiche Bohrlöcher gelöst. In diese Bohrlöcher wurden hölzerne Keile getrieben und diese angefeuchtet, wonach der Druck des sich ausdehnenden nassen Holzes den Stein von seinem Lager löste.

Von Assuan bis zu dem der Insel Philae nahen und oberhalb des Katarakts belegenen Dorfe Schellal führt eine 12 Kilometer lange Eisenbahn. Hier bei Schellal und Philae liegen auch die Dampfer zum Empfange der Passagiere und Waaren, welche nach Wadi Halfa bestimmt sind, der jetzigen Grenzstation des einstmals bis zur Aequatorialprovinz unseres berühmten Landsmannes Emin Pascha ausgedehnten ägyptischen Reiches. Eine Zurücklegung der Grenze um eine Entfernung, welche ungefähr der Distance vom Nordcap bis Triest gleichkommt. Im vorigen Winter war die Dampfschiffahrt von Philae nach Wadi Halfa wegen der Mahdisten eingestellt. Im Winter 1889/90 ist dieselbe wieder eröffnet, doch wird der Tourist für diese mindestens 8 Tage in Anspruch nehmende Fahrt nur durch den Anblick der Felsen-Tempel von Abu Simbel belohnt. Die nubische Landschaft ist monoton, Felsen ohne Baumwuchs und Fruchtland, und der zweite Nil-Katarakt bei Wadi Halfa kann sich an Großartigkeit der landschaftlichen Scenerie mit dem von Assuan nicht messen.

Den Katarakt von Assuan können Dampfer nur zur Zeit der Nilschwelle passiren, also nicht zur Reisezeit. Dahabijen werden von den Leuten von Schellal, mit Ausnahme der Zeit des ganz niedrigen Wasserstandes, an Stricken in einer Zeit von 6—7 Stunden mit großer Geschicklichkeit durch die Stromschnellen gezogen.

Wir zogen einen einstündigen Wüstenritt vom Steinbruch der Obelisken bis zum Dorfe Schellal der Eisenbahnfahrt vor und ließen uns von dort zur Insel Philae hinüberfahren. Das Wasser gleitet oberhalb der Stromschnellen ruhig zwischen Felsen dahin. Ganz Philae war der Göttin Isis geheiligt, und von deren großem Tempel ist ziemlich viel erhalten; auch ein kleinerer Sandstein-Obelisk steht aufrecht. Dem Idyll, welches so viele Reisende auf dieser Insel finden und beschreiben, war die große Hitze hinderlich. Nur in den Tempel-Ruinen giebt es Schatten und nur wenige Dattel-Palmen wachsen am Ufer. Auch der Zwang, hier, nur ½ Breitengrad vom Wendekreis des Krebses entfernt, Kehrt zu machen und seine Schritte wieder nordwärts zu lenken, dem Zauber, welchen der Sudan ausübt, widerstehen zu müssen, beeinträchtigte die idyllische Stimmung.

Von Philae kehrten wir zurück nach der Stelle des Katarakts, wo das Wasser am meisten eingeengt mit großer Geschwindigkeit hinunter stürzt. Gegen Vergütung eines angemessenen Bachschisch zeigen die Eingeborenen hier gerne ihre Geschicklichkeit, mit der sie auf kurzen Baumstämmen den Katarakt mit großer Geschwindigkeit hinabfahren, was sehr ergötzlich wirkt. Mit Kleidungsstücken beschweren sie bei dieser Wasserfahrt ihre braunen Körper nicht.

Und nun zurück nach Assuan, um nubische Muschelketten, Waffen etc. im Bazar als Andenken zu erstehen, und dann an Bord des Dampfers, da es in der Stadt ein leidliches Hotel nicht giebt. Am nächsten Tage machte eine deutsche Gesellschaft von zwei Damen und sechs Herren den Besuch bei Bischiri Bey, doch gab es in dessen Hause nichts Neues. Beim niemals fehlenden Kaffee mußten dem gastfreien Wirth zu Ehren auch diejenigen rauchen, welche sonst nichtrauchend ihr Leben verbringen; die zwei liebenswürdigen Damen erhielten beim Abschied als Gastgeschenk: kleine Peitschen. Ein anderer von Cooks Dampfern „Nefert ari" führte uns zurück nach Siut und die Bahn nach Kairo, wo wir Mitte März wieder eine angenehme gemäßigte Temperatur und sogar 2 Regentage trafen. Es ist nicht möglich von Aegypten zu scheiden, ohne dankbar des Reit-Esels und der vorzüglichen Cigaretten zu gedenken. Der Esel ist ein starkes und ausdauerndes, feuriges Thier, dessen Galopp namentlich eine angenehme Gangart ist. Seinen großen Werth für das Land bezeugt das Export-Verbot, welches die Regierung erlassen. Es darf niemand einen Esel aus Aegypten ausführen ohne besondere Erlaubniß der Regierung, wie sie seiner Zeit für die Pariser Ausstellung ertheilt wurde.

Tabak wird in Aegypten nur in ganz untergeordneter Qualität gebaut, zum Consum der armen Klassen. Der Tabakbauer zahlt eine ziemlich hohe Steuer nach der bebauten Fläche. Cigarren sind Monopol der Regierung; nur diese und kein Privatmann kann Cigarren im Lande arbeiten lassen oder importiren. Die Regierung läßt Cigarren aus ausländischem Tabak im Auslande arbeiten und es verkauft für dieselbe die deutsche Firma H. C. Flick u. Co. rauchbare Sorten für bescheidene Ansprüche zum Preise von ½—1 Piaster (10—20 Pfennige). Der Consum von Cigarren ist verschwindend klein gegen den von Cigaretten, die alle Welt und bei jeder Verrichtung, namentlich auch bei Geschäften raucht. Die ägyptische Cigarette ist von bester Qualität, zum größten Theil aus eingeführtem türkischen Tabak, aber mit einigen anderen passenden Sorten gemischt, hergestellt und ist für die Verarbeitung das ägyptische Klima zuträglicher als das der Türkei. Bei der Ausfuhr nach Aegypten zahlt der türkische

welcher die Arbeiter vor eigenmächtigen Arbeitseinstellungen und Ausschreitungen am 1. Mai gewarnt werden, und in welcher das strengste Vorgehen bei unerlaubten Aufzügen, sowie bei Störungen der Ordnung und Ruhe und bei Excessen angedroht wird. Es seien alle Vorbereitungen getroffen, um zu verhüten, daß irgend jemand in Nieder-Oesterreich am 1. Mai in seinem Berufe, seinem Eigenthum, seiner Ruhe oder seinem Vergnügen gestört werde. — Der Jockey-Club hat den Beschluß gefaßt, da keine Ruhestörungen zu befürchten seien, am 1. Mai die Rennen wie alljährlich abzuhalten. (W. T.)

Italien.

Rom, 23. April. Der „Italie“ zufolge beschäftigte sich der Ministerrath in seiner heutigen Sitzung mit der Herbeiführung von Ersparnissen in dem Budget für 1890/91. Die Minister sollen sich einstimmig dahin geeinigt haben, die Ausgaben für das Heer und die Marine möglichst zu reduciren. Man erwarte die Mittheilungen des Kriegsministers, wie weit dies möglich sei, ohne den Dienst zu beeinträchtigen. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 23. April. Nach der Ankunft der zweiten Torpedobootsdivision aus Wilhelmshaven wird die Torpedobootsflottille zunächst in und vor dem Kieler Hafen, in der Eckernförder Bucht, im Alsensund und unter den dänischen Inseln manövriren und alsdann, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 23. Mai von Kiel nach Danzig in See gehen. Während der nächsten vier Wochen wird die Danziger Bucht das Uebungsfeld der Flotille bilden, bis dieselbe am 19. Juni nach Swinemünde geht. Nach etwa achttägigem Aufenthalt dort kehrt die Torpedobootsflottille nach dem Kieler Hafen zurück, wo die ganze Manöverflotte vereinigt sein wird, wenn der Kaiser in den ersten Tagen des Juli die Reise nach Norwegen antritt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. April. Im Abgeordnetenhause befürwortete bei der Secundärbahnvorlage der Abg. **Bödiker** (Centr.) den Ausbau der Eisenbahnen zu Nutzen der landwirthschaftlichen Production in der Art, daß von den landwirthschaftlichen Betriebscentren aus Secundärbahnen nach den Hauptlinien gebaut werden. Die Gemeinde Hoiningen in Oldenburg habe in dieser Weise eine kleine landwirthschaftliche Eisenbahn gebaut, deren Betrieb der oldenburgische Staat gegen 47½ Procent der Brutto-Einnahme übernommen habe. Ein derartiges gemischtes System empfehle sich auch für Preußen. Abg. **Brömel** (freis.) hielt diese Anregung zur Selbsthilfe auf dem Gebiete des Secundärbahnbaues für sehr beachtenswerth, während Graf Kanitz dagegen einwandte, daß das System nur in wohlhabenderen Landestheilen durchführbar sei; wichtiger sei die Frachtermäßigung. Die Abgg. **Döhring** (cons.) und **Krebs** (Centr.) befürworteten den Bau einer Linie Elbing-Frauenburg-Braunsberg. Beide Eisenbahnvorlagen wurden ohne Einzelberathungen en bloc angenommen.

Von den Vorlagen über die **Abveräußerung kleinerer Grundstücke** wurde Artikel 1 ohne Debatte angenommen. Als Artikel 2 ist vom Herrenhause die Bestimmung der Gebühren- und Stempelfreiheit der Unschädlichkeitsatteste eingefügt worden. Der Finanzminister v. **Scholz** erklärte, die Regierung habe Bedenken gegen die Gebühren- und Stempelfreiheit der Atteste. Wenn auch der finanzielle Effect der Bestimmung kein großer sei, so ständen derselben doch principielle Bedenken entgegen, da ähnliche Bestimmungen consequenter Weise auch auf anderen Gebieten wiederkehren würden. In seiner jetzigen Fassung habe deshalb der Entwurf keine Aussicht, die Sanction höheren Orts zu erlangen. Abg. v. **Huene** (Centr.) bemerkte, eine Erklärung von solcher Schärfe habe bisher weder der Commission, noch dem Hause vorgelegen. Da die angefochtene Bestimmung durch das Herrenhaus eingefügt sei, so scheine es richtig, dem Herrenhause zu überlassen, ob es auf seinem Standpunkte verharren und die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes übernehmen wolle. Er bat, den Artikel 2 heute abzulehnen, worauf derselbe fast einstimmig abgelehnt und das Gesetz im übrigen angenommen wurde.

Bei der Vorlage über das Halten von Zuchtstieren in der Rheinprovinz wünschte der Abg. **Sombart** (nat.-lib.) die Ausdehnung der Bestimmungen auf die östlichen Provinzen, da die Rindviehzucht in Preußen nicht auf derselben Höhe stehe wie in Süddeutschland. Die Vorlage wurde an eine besondere Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Die Vorlage über das Notariat wurde an die Commission zurückverwiesen. Morgen ist Schwerinstag, außerdem stehen Petitionen auf der Tagesordnung.

Straßburg, 24. April. Der Kaiser begrüßte Morgens im Kaiserpalast die dort versammelten Generale. Nachmittags soll ein größeres Manöver stattfinden, zu welchem Zwecke die Garnisonen von Zabern, Pfalzburg und Saarburg per Bahn in die Nähe von Straßburg gerufen sind.

Berlin, 24. April. Der „Reichsanzeiger“ meldet, daß dem Staatssecretär Heusner die nachgesuchte Dienstentlassung gewährt ist und daß der Contre-Admiral Hollmann zum Staatssecretär des Marineamts ernannt ist.

— Die britische Admiralität hat die Mittheilung ergehen lassen, daß im September stattfindenden deutschen Flottenmanövern das Kanalgeschwader, bestehend aus vier Schlachtschiffen und zwei Kreuzern erster Klasse, als Vertreter der großbritannischen Marine beiwohnen soll.

— Die „Hamburger Nachrichten“ bringen an der Spitze des Blattes folgende Bekanntmachung: „Die freisinnige Presse versucht, unbeirrt durch unser neuliches klares und unzweideutiges Dementi, den Anschein zu erwecken, als ob Fürst Bismarck dem neuen Reichskanzler durch die „Hamburger Nachr.“ Schwierigkeiten bereiten lasse. Dem gegenüber constatiren wir, daß uns Fürst Bismarck vielmehr den Wunsch ausgedrückt hat, Herr v. Caprivi, den er wegen seiner persönlichen Eigenschaften hoch schätze, möge seinem Charakter und der Schwierigkeit seiner Aufgabe entsprechend mit Rücksicht behandelt werden. Er, der Fürst, sei mit Herrn v. Caprivi befreundet und wünsche es zu bleiben.“ Daß nach bekannter Methode die freisinnige Presse vorgeschoben ist, ist ein sicheres Zeichen für den Ursprung.

— Die „Hamb. Nachrichten“ berichten ferner: „Der Gesetzentwurf über die Verwendung der Sperrgelder soll auf Grund einer Verständigung zwischen der preußischen Regierung und dem Vatican in seiner jetzigen Fassung ausgearbeitet worden sein. Das abfällige Urtheil, das zunächst von einigen Heißspornen der Centrumspartei gefällt wurde, dürfte demnach kaum ernst zu nehmen sein.“

— Die hiesige Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen den antisemitischen Reichstags-Abgeordneten W. Pickenbach wegen Wuchers eingeleitet; die Zeugenvernehmungen sind in vollem Gange.

— Das Mitglied des Herrenhauses Rittergutsbesitzer v. Rath ist, wie die „Krefelder Ztg.“ meldet, gestern auf seinem Gut Lauersfort gestorben.

— Das Wolffsche Bureau erklärt: Die in verschiedenen Zeitungen verbreiteten Nachrichten von der beabsichtigten Bildung eines europäischen Zollvereins können als Phantasiegebilde bezeichnet werden, die in maßgebenden Kreisen garnicht ins Auge gefaßt worden sind.

— Sobald im Herbst das Socialistengesetz abgelaufen ist, wie man in socialdemokratischen Kreisen jetzt für sicher hält, soll, und zwar auf deutschem Gebiet, ein socialdemokratischer Parteicongreß einberufen werden.

Paderborn, 24. April. Der frühere Generalvicar und Domdechant **Bechont** ist im einundsechszigsten Lebensjahre heute Morgen gestorben.

München, 24. April. Im Abgeordnetenhause fand heute die Berathung des Militäretats statt, wobei verschiedene Anfragen an den Kriegsminister gerichtet wurden. Auf diejenige wegen der Behandlung der Lehrer beim Militärdienst antwortete derselbe, es sei dieserseits theilweise eine bessere Behandlung beansprucht worden, als solche den Einjährig-Freiwilligen gewährt worden ist. Dies sei nicht angemessen. Andererseits wurden Mißstände betreffs der Submissionen hervorgehoben. Der Minister wird hierüber Informationen einziehen. Der Wunsch, daß den Controlpflichtigen die Hälfte des Eisenbahnfahrgeldes nachgelassen werde, mußte als unausführbar zurückgewiesen werden. Im Verfolg weiterer Bemerkungen erklärte der Minister, es wäre unerläßlich, die Disciplinarstrafen wegen unbegründeter Beschuldigungen aufrecht zu erhalten. Bei der Specialdebatte verhieß der Minister, bemüht zu sein, bei der Revision des Reichsmilitärpensionsgesetzes dahin zu wirken, daß auch die Hinterbliebenen der in Friedenszeiten dienstlich verunglückten Militärpersonen unterstützt würden.

Wien, 24. April. Zeitungsmeldungen zufolge sind gestern Abend in Biala schwere Excesse vorgekommen. 4000 Arbeiter zogen durch die Straßen, schlugen die Fensterscheiben ein und demolirten die Branntweinschänken. Das einschreitende Militär fand Widerstand und gebrauchte die Feuerwaffe. Mehrere Excedenten sind getödtet, viele verwundet.

Das k. k. Telegraphen-Correspondenzbureau meldet über die gestrigen Ausschreitungen in Biala: Abends versammelten sich am Ringplatz etwa tausend excedirende Arbeiter, zogen durch die Vorstadt Lipnik, drangen in die Schänkhäuser ein und beraubten dieselben. Ein Detachement Cavallerie und eine Compagnie Infanterie schritten ein. Als gegen den commandirenden Rittmeister zwei Revolverschüsse fielen, griffen die Truppen an. Die Menge widersetzte sich, worauf die Infanterie mit dem Bajonett vorging. Als dieses erfolglos war, wurden zwei scharfe Salven abgegeben, worauf sich die Menge zerstreute. Drei Excedenten sind getödtet, zwölf verwundet, darunter zehn lebensgefährlich.

Die Excesse sind vollständig unverhofft entstanden, die Ursache derselben ist noch nicht ermittelt. Den scharfen Salven sind erfolglos blinde vorangegangen. Militär- und Gendarmerie-Patrouillen durchstreifen die Stadt und ihre Umgebung. Gegen 10 Rädelsführer ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Im Laufe des Vormittags sind weitere Unruhen nicht vorgekommen.

Wien, 24. April. In der Zündhölzchenfabrik von Fürth in Schüttenhofen (Böhmen) sind, nach einem Telegramm des „Telegraphen-Corresp.-Bureaus“, Arbeiterunruhen vorgekommen und Gendarmerie-Abtheilungen nach dort abgegangen. In Bleiburg und Kreuth nehmen die Arbeitseinstellungen zu. In mehreren böhmischen Glasfabriken erklärten die Arbeiter, sie wollten am 1. Mai nur deshalb feiern, weil sie von den Arbeitern der auswärtigen Fabriken dazu gedrängt würden. Falls es jedoch verlangt würde, würden sie die Arbeit nicht einstellen.

Wien, 24. April. (Privattelegramm.) Die Arbeiter der Gaswerke bereiten einen allgemeinen Strike vor und fordern 50 Procent Lohnerhöhung.

Privoz, 24. April. Im Ostrau-Karwiner Reviere sind 90 bis 98 Procent der Belegschaften eingefahren. Es herrscht vollständige Ruhe.

Paris, 24. April. Präsident **Carnot** ist Vormittags in Villafranche eingetroffen.

Paris, 24. April. Die Morgenblätter melden aus Cherbourg, daß während der Schießübungen an Bord des Dampfers „Requin“ ein Geschütz explodirt sei und 8 Mann verwundet habe.

Nach weiteren Meldungen erfolgte der Unglücksfall am Bord des Dampfers „Requin“ durch die Explosion eines Kessels; 8 Mann sind verwundet, von welchen bisher 3 gestorben sind.

— Die Regierungskreise sehen dem **Herannahen** des 1. Mai ohne besondere Besorgniß entgegen; die Truppen werden in der Nähe der Plätze aufgestellt, wo die Ansammlungen stattfinden dürften, namentlich in der Umgebung der Arbeitsbörse.

Paris, 24. April. Den Abendblättern zufolge nimmt der Strike der Arbeiter in dem Hüttenwerke Comentry zu, 1300 Schmiede feiern.

Paris, 24. April. Nach der Besichtigung des Hafens in Bastia empfing der Präsident **Carnot** die Spitzen der Behörden, darunter den ersten Präsidenten des Gerichtshofes und den Maire, welche Ansprachen hielten, in welchen sie ihrem Patriotismus Ausdruck gaben. Der Präsident erwiderte, er hoffe, daß die Gesinnungen der Eintracht und Einigkeit, welche die Einwohner Korsikas gegenwärtig beseelten, den definitiven Frieden herbeiführen werden.

Nizza, 24. April. Präsident **Carnot** ist um 12½ Uhr Mittags hier eingetroffen und begeistert empfangen worden. Er wohnte dem Vorbeimarsch der Truppen und zahlreicher Delegationen bei. Später fand ein Empfang in der Präfectur statt.

Rom, 24. April. (Privattelegramm.) Alle hiesigen beschäftigungslosen Arbeiter haben beschlossen, am 1. Mai einen großen Umzug durch Rom zu halten.

Brüssel, 24. April. (Privattelegramm.) Die Zeitungen melden, daß aus den belgischen Staatsarchiven die Pläne von der Maasbefestigung entwendet und an Frankreich ausgeliefert worden seien.

Belgrad, 24. April. (Privattelegramm.) Der Zar hat der serbischen Regierung 40 000 Gewehre und zwei Batterien Kruppscher Geschütze geschenkt.

Petersburg, 24. April. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Regierung in den nächsten Tagen den Rest der 6. Stieglitz-Anleihe zu kündigen. Bekanntlich hat der Prospect, in welchem seiner Zeit die Besitzer zur Conversion eingeladen wurden, ausdrücklich hervorgehoben, daß der damals bewilligte Annahmepreis von 95 Procent den wirklichen Werth sehr bedeutend übersteige und in keiner Weise für spätere Kündigung maßgebend sein solle, die eben nur auf Grund des Wortlautes der Stücke erfolgen könne. Darnach herrscht hier kein Zweifel, daß die Rückzahlung entweder in effectiven Silberrubeln oder deren ungefährem Werth erfolgen kann.

Newyork, 24. April. Eine Depesche aus San Francisco meldet, daß daselbst ein heftiges Erdbeben um 3½ Uhr Morgens stattgefunden habe.

Danzig, 25. April.

* [Verein „Frauenwohl“.] In der Aula des städtischen Gymnasiums fand Mittwoch Nachmittag — wie uns für die gestrige Abend-Ausgabe leider zu spät mitgetheilt wurde — die wirkliche constituirende Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Vereins „Frauenwohl“ statt. Die in der vorberathenden Sitzung am 1. April cr. besprochenen Statuten wurden von der Versammlung in allen einzelnen Punkten angenommen und der Hauptausschuß von 25 Damen durch Acclamation gewählt, welcher nun aus sich den engeren Vorstand wählte, der in seiner Zusammensetzung der gleiche wie in der (vorberathenden) Versammlung vom 1. April geworden ist. Ein Referat über die ersten vor-

---

Tabak eine geringe Exportsteuer von 1 Piaster per Oka, bei der Einfuhr in Aegypten 25 Piaster (5 Mk.) per Kilo. **Martin Morwitz.**

Die Spinne.

(Nachdruck verboten.)

20) Roman von Hermann Heiberg.

(Fortsetzung.)

Michael kam eine halbe Stunde vor Tisch wieder nach Hause. Als die Klingel gezogen ward, sprang Barbro, die am Klavier übte, empor, öffnete ihm selbst und zog ihn gleich in ihr Gemach.

„Nun, Michael, was bringst du?“

„Na, nicht gerade Günstiges“, entgegnete der junge Mann, warf sich auf Barbros bequemes Sopha und zündete sich eine Cigarette an.

„Nicht Günstiges?“ gab Barbro, leicht erbleichend, zurück. „Bitte, sprich!“

„... er war ja hinreißend, setzte mir in seiner märchenhaften Wohnung — das Haus und die Wohnung solltest du jetzt sehen, Barbro, es ist fabelhaft — ein raffinirtes Frühstück vor und dankte mir in seiner ritterlichen und liebenswürdigen Weise ein über das anderemal für meinen Besuch. Als ich ihn aber fragte, ob er wisse, daß deine Verlobung mit Lucius zurückgegangen sei, riß er die Augen auf und rief: Nein, nein, nein, wie sollte ich denn?! Bald nach meinem Besuch bei demselben reiste ich nach Brüssel. Ich bin seit fünf Tagen zurück, und einer meiner ersten Gedanken war, mich nach Ihrem Fräulein Schwester zu erkundigen. — So, so? Das ist ja eine ganz schwerwiegende Nachricht, fuhr er fort, aber dann sprach er keinen Ton mehr von dir, ja, diese Sache schien einen so wenig angenehmen Eindruck auf ihn zu machen, — Gott, ich kann mich ja irren, es wollte mir aber entschieden so scheinen“, flocht Michael ein, als er dem fragenden Ausdruck in den Mienen seiner Schwester begegnete, „also einen so wenig angenehmen Eindruck auf ihn zu machen, daß er nicht einmal auf dich im Laufe des Gesprächs zurückkam. Nur am Schluß — in der Thür sagte er: Also — also, ich sehe Sie nicht auf meinem Fest? Aber, nicht wahr, Sie besuchen mich bald wieder? Sagen Sie, wollen Sie einmal an einer kleinen Jagdpartie theilnehmen? Ich habe mir im Osten Berlins ein kleines Gütchen mit einem alten Herrensitz gekauft, den ich jetzt herrichten lasse. Möchten Sie nicht gelegentlich mal mit hinausfahren? — Und sagen Sie Ihrem Fräulein Schwester — doch nein! Bei solcher Gelegenheit ist eigentlich alles unangebracht. Melden Sie ihr also nichts, als daß ich stets innig Theil nehme an jeglichem, was sie betrifft, an Gutem und Schwerem.“

Barbro hatte den Klaviersessel seitwärts gerückt, und die schlanken Finger ihrer Linken bewegten sich gleichzeitig, ohne anzuschlagen, auf den Tasten. Und als ob sie dem Takt der Musik folge, wiegte sie die Gestalt und das Haupt, aus dem die scharfumrahmten blauen Augen sinnend hervorschauten. Nun aber sprang sie empor und sagte, sich vor Michael aufrichtend:

„Ja, du hast recht. Er will nichts mehr von mir wissen! Und weißt du, das gefällt mir. Solch ein Gör wie ich kann kein Mann mit Grundsätzen lieben. Und nun will ich mir auch jeden, jeden Gedanken an ihn aus dem Sinn schlagen und nur meiner Kunst leben!“ Nach diesen Worten stieß sie das Fenster auf und mahnte mit wenig höflicher Stimme: „Du qualmst mir das Zimmer so voll. — Ne, du, laß! Geh! — Ich mag deine Cigaretten nicht. Der Geruch geht nicht wieder heraus. — Ah, ah, süße Comtesse Clara!“ unterbrach sie sich dann und hätschelte den bei Michaels Fortgang hereinstürmenden Hund aufs zärtlichste.

* * *

Barbro erlitt in der Folge eine grenzenlose Enttäuschung: Michael hatte mit seinem Scharfsinn richtig geurtheilt. Tassilo ließ nichts mehr von sich hören und that weder im Laufe des Winters noch Frühjahrs einen einzigen Schritt, um sich der Familie Semidoff zu nähern.

„Er hat sich gesagt, daß er sicher das nicht gebrauchen kann, was ein Lucius fahren läßt“, resolvirte sie in ihren Gedanken, und allmählich gestaltete sich aus dem neben der Selbsterkenntniß einhergehenden Aerger in Barbro ein gewisser abwehrender Stolz. Sie wollte ihn jetzt auch nicht und äußerte gegen ihre Mutter, daß sie den ganzen Sommer benützen werde, um sich weiter in ihrer Gesangskunst auszubilden.

Ihr Lehrer, ein am Conservatorium angestellter Professor, hatte ihr infolge ihrer Fortschritte erklärt, daß sie bereits im Winter öffentlich würde auftreten können, und wiederholt auch gegen Frau v. Semidoff ausgesprochen, daß er seinen ganzen Einfluß aufbieten werde, um ihr dabei behilflich zu sein.

Barbro jubelte! Wenn sie genug erwarb — das war ihr fester Wille — wollte sie sich von ihrer Mutter emancipiren und sich ihr Leben nach ihrem Geschmack einrichten. Der bisherige Abscheu gegen den Zwang hatte bei ihr keineswegs nachgelassen, und Michael war auch bereits von ihren Plänen verständigt worden.

„Wenn du nur keine dummen Streiche machst, Barbro!“ wandte er ein.

„Wieso?“

„Du wirst durchgehen, dich verlieren, wenn dir einmal eine abenteuerliche Laune durch den Kopf schießt.“

„Nein, nein, da kenne ich mich besser! Ich werde — ja, das ist möglich — mancherlei Ungewöhnliches thun, aber nie etwas, wovor ich zu erröthen habe.“

„Na, um so besser! Wollen mal abwarten.“

Und der Sommer ging, und der Herbst verfloß, und endlich erlebte Barbro v. Semidoff, die in der That einen erstaunlichen Willen und einen unermüdlichen Fleiß an den Tag gelegt, den heißersehnten Triumph, in den Berliner Zeitungen die Ankündigung des ersten von ihr unter Mitwirkung angesehener Künstler veranstalteten Concertes zu lesen.

Auch war ihr Erfolg an dem Abend ein vollständiger. Was ihr Gesang nicht bewirkte, das bewirkte ihre Schönheit. Ein fast tobender Beifallssturm ging durch die Räume der Singakademie. Die Blätter brachten ungewöhnlich anerkennende Berichte, und zu den vielen Aufmerksamkeiten, die Barbro am nächsten und am folgenden Tage zu Theil wurden, gehörte auch eine gänzlich unerwartete, und zwar von Tassilo. Er schickte am Vormittag nach dem Concert eine, einem kleinen Bäumchen gleichende, von golddurchwirkter Gaze umhüllte, mit zahlreichen Knospen und Blüthen bedeckte rothe Kamelia und schrieb in einem Billet, welches das bunte, in Silber liegende Wappen der Tassilos trug, die Worte:

„Bitte, erlauben Sie mir, Ihnen die beifolgende Blume als kleinen Dank für Ihren hinreißenden Gesang übersenden zu dürfen. Wenn ich mich so lange von Ihnen fern hielt — erst vor acht Tagen kehrte ich abermals von längerer Reise zurück — so werden Sie die Gründe richtig würdigen. Zugleich wage ich zu fragen, ob Ihre Frau Mama und Sie gestatten, daß Ihnen in diesen Tagen seinen Besuch macht

Ihr gehorsamer Diener
Alexander v. Tassilo
Erbherr auf . . .

Na, ja, das Uebrige wissen Sie und mögen es nicht — schöne, die Welt bezaubernde Psyche!“

„Nun?“ rief Barbro v. Semidoff, als sie die Blume bewundert und das Billet gelesen, ihren Angehörigen laut durch die Zimmer zu: „Was sagt ihr? Beschritt ich den rechten Weg? Von allen Anerkennungen, die mir geworden, ist mir keine von so großem Werth, wie diese. Herr v. Tassilo hat nun gesehen, daß ich will und kann! Nicht wahr, Mama, ich darf ihm schreiben, und er soll auch kommen?“

Frau v. Semidoff befand sich selbst in einem solchen Rausch über den Erfolg ihrer Tochter, daß sie Barbro in diesen Tagen überhaupt keinen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Sie hatte Respect vor ihr bekommen, und bezüglich Tassilos Brief hätte sie nicht den Namen einer „Mutter“ verdient, wenn sich an denselben nicht geheime Hoffnungen geknüpft hätten. Barbro aber gerieth vorübergehend in einen wahren Taumel. Bald nach Tassilos Besuch, der schon nach zwei Tagen erfolgte, nahmen Frau v. Semidoff, sie und Michael eine Einladung zu ihm ins Haus an, und dem erstaunten Mädchen eröffneten sich Dinge, die ihre Sinne völlig gefangen nahmen. (Forts. f.)

bereitenden Schritte zur Errichtung der Kochschule wurde von Frau Dr. Baum, ein Bericht über die Pläne für die schon in nächster Woche beginnenden Bildungsabende für im Berufe stehende Frauen und Mädchen von Frl. Nathan erstattet. Es ist ferner begründete Aussicht vorhanden, Damen, die die Gärtnerei erlernen wollen, und solchen, die sich der Photographie zu widmen gedenken, die Möglichkeit hierzu zu bieten. Zur Auskunft über letzteren Punkt ist Frau Dr. Baum (Sandgrube, Stadtlazareth) stets Montag und Donnerstag von 4 bis 4½ Uhr Nachmittags bereit; ferner wird über den Gärtnereiunterricht Frau Durège (Winterplatz 11 a) Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr auf Wunsch Auskunft ertheilen. Frl. Katharina Brandstäter (Jopengasse 51) ist bereit, zur Chorgesangstunde Schülerinnen gratis aufzunehmen, die sich zu den Bildungsabenden gemeldet haben oder an sonstigen Institutionen des Vereins theilnehmen. Damen, die auf die Universitätszeitung abonniren wollen, sollen sich in eine bei Frl. Nathan (Breitgasse 2) ausliegende Liste einzeichnen, die nach Berlin an die Redaction gesandt werden wird.

* [**Bronzedraht in der Telegraphie.**] Zur Anlage der Fernsprecheinrichtungen wurde bisher Stahldraht verwendet. Derselbe ist ziemlich stark, demzufolge recht schwer und erfordert deshalb auch ungemein starke Gestänge zum Tragen der vielen Leitungsdrähte. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat sich nun entschlossen, in Zukunft den, zwar um das Doppelte theureren, aber bedeutend dünneren und daher leichteren Bronzedraht in Verwendung zu nehmen. Derselbe ist schon bei der vor kurzem hergestellten Fernsprecheinrichtung zwischen Königsberg und Pillau in Anwendung gekommen.

* [**Kleinkinder-Bewahranstalt zu Schidlitz.**] Unter zahlreicher Betheiligung fand gestern Nachmittag die Einweihung der neuen Kleinkinder-Bewahranstalt in Schidlitz statt. Nachdem ein von dem Begründer der Anstalten Director Löschin gedichtetes Eingangslied gesungen war, hielt Hr. Schulrath Dr. Cosack die Festrede, in welcher er daran erinnerte, daß es von jeher das Bestreben des Vorstandes gewesen sei, in Schidlitz eine Kleinkinder-Bewahranstalt ins Leben zu rufen. Dieser Plan hätte aber erst ausgeführt werden können, nachdem durch die Bemühungen des Hrn. Oberbürgermeister v. Winter aus den Beständen einer Wohlthätigkeitsstiftung dem Vorstande 12 000 Mk. überwiesen worden seien. Schon kurz nach der Eröffnung seien 114 Kinder angemeldet worden, woraus am besten die Nothwendigkeit der Anstalt ersehen werden könne. Hierauf schilderte Hr. Lehrer Grönke die Bestrebungen des Schidlitzer Lokalcomités, überreichte als Resultat der Sammlungen dem Schatzmeister des Centralvorstandes 300 Mk. und erklärte, daß das Lokalcomité die Beköstigung der beiden als Lehrerinnen wirkenden Damen sichergestellt habe. Ein von den Lehrerinnen der Danziger Kleinkinderbewahranstalten vorgetragener Gesang beschloß die Feier. Das stattliche Gebäude, welches in der Nähe der Schule gelegen ist, enthält zwei Stockwerke. In den unteren Räumen befindet sich rechter Hand die Küche, an welche sich die hohen luftigen und hellen Schulzimmer anschließen. Von dieser führt eine Treppe nach dem geräumigen Spielplatz, welcher, von einem Bretterzaune umschlossen, den Kindern einen geschützten Raum zu allen Spielen darbietet. In dem zweiten Stockwerk liegen die Wohnung der beiden Lehrerinnen und eine andere freundliche Wohnung, welche vermiethet werden soll. Die Anstalt ist auf einem Theile des Terrains erbaut, welches Hr. Prediger Blech zum Bau der in Schidlitz geplanten Kirche erworben und als nicht verwendbar dem Vorstande abgelassen hatte.

* [**Berichtigung.**] In der gestrigen Z.-Correspondenz [illegible] welche über die Wiederwahl des dortigen [illegible] Gemeindevorstehers berichtet, ist ein kühner [illegible] uncorrigirt geblieben. Es soll heißen: Die Wahl bedarf gesetzlich noch der Bestätigung der Aufsichtsbehörde. Der Druckfehlerkobold hat das Bestätigungsrecht einfach kassirt, indem er aus dem „noch" ein „nicht" machte.

R. **Pr. Stargard**, 24. April. Die Einführung des Bürgermeisters Hrn. Gambke findet am 28. d. M. durch Hrn. Regierungsrath Meyer aus Danzig statt. — In heutiger Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurde Hr. Fabrikbesitzer Paul Horstmann gewählt. — Das neu erbaute Postgebäude ist nunmehr so weit fertig gestellt, daß der Einzug darin am 1. Mai erfolgen kann.

-m- **Marienburg**, 24. April. Die frühere dem Herrn Zetzloff gehörige Besitzung in Schrop bei Marienburg ist durch Kauf für den Preis von 108 000 Mk. in den Besitz der verwittweten Frau Premier-Lieutenant Neumann aus Praust übergegangen.

D. **Strasburg**, 23. April. Die kgl. Regierung hat im Einvernehmen mit dem hiesigen Magistrat dem evangelischen Seminarhilfslehrer Herrn Galet aus Osterode die Rectorstelle an der hiesigen Stadtschule übertragen. Herr G. wird sein neues Amt am 1. Mai antreten.

ρλ. **Königsberg**, 23. April. In meiner letzten Mittheilung vom 21. April ist ein sinnentstellender Druckfehler zunächst zu berichtigen. Nicht die Vortragsweise des Dr. de Waal bietet nach anderer Seite ein interessantes Moment; es soll heißen, die Vortragsreise. — Unsere Schulen erleiden gegenwärtig in ihrem Unterrichtsgange eine sehr unangenehme Störung. Sind doch in voriger Woche allein 33 Krankheitsfälle (2 Todesfälle) an Scharlach und Diphtheritis und 440 Erkrankungen (8 Todesfälle) an Masern polizeilich angemeldet. Solcher Fall aber entzieht sehr häufig noch eine ganze Anzahl von Geschwistern oder Mitpensionären dem geordneten Schulbesuch. Nur dann ist es gestattet, aus dem Kreise einer Familie, wo solche Erkrankung eingetreten, ein Kind zur Schule zu schicken, wenn es möglich zu machen ist, eine vollständige Absperrung der Erkrankten eintreten zu lassen. Schon die Woche vorher waren 265 Masernerkrankungen polizeilich nachgewiesen und vorläufig scheint die Krankheit noch in der Zunahme begriffen. Auch contagiöse Augenerkrankungen verbinden sich in größerer Zahl mit jenem Krankheitszustande. Wie ernst von Seiten der Behörden die Sache aufgefaßt wird, ergiebt die eben ergangene Verfügung der Stadtschuldeputation; sie hat es für angezeigt gehalten, jedem Kinde die Schule zu verbieten, das in einem Hause wohnt, in dem die Krankheit zum Ausbruch gekommen. In einzelnen Gegenden, namentlich in der Nähe großer Schulen, haben wir aber Miethskasernen, die fast durchweg von Familien mit Pensionären bewohnt sind, einzelne solcher Häuser von 4 Stockwerken stellen, abgesehen von den Hofgebäuden, an Knaben und Mädchen ein Contingent von 40—50 Schulbesuchern. Für die Schulen wird so die Störung eine sehr bedeutende und doch ist die Nothwendigkeit der Maßregel einleuchtend. In vielen Familien liegen alle Kinder krank darnieder. Erfreulich ist es, daß im ganzen die Krankheit eine gewisse Milde zeigt; Todesfälle sind nicht gerade häufig. — Unser Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen, der auch nach Gründung Ihres westpreußischen Vereins seinen Namen insofern mit Recht führt, als sich die Studien seiner Mitglieder nicht speciell auf Ostpreußen beschränken, sondern die ganze ehemalige Provinz umfassen, hat sein Geschäftsjahr April 1889/90 soeben abgeschlossen. Die neue Einrichtung der vertraulichen Abende, in denen Mitglieder aus ihrem Studienkreise Mittheilungen machen, hat manches Interessante geboten. So bot neulich Prof. Dr. Lohmeyer Eingehendes aus einem Protokoll, welches Markgraf Georg Friedrich von Anspach als vormundschaftlicher Regent in Preußen aufnehmen ließ, um die Veranlassung für den Blödsinn des jungen Herzogs Albrecht festzustellen. Das Aktenstück gewährt einen seltsamen Einblick in die intimsten Verhältnisse des preußischen Hofes und in die dominirende Stellung, welche die Geistlichkeit damals eine Reihe von Jahren dort einnahm.

ß. **Pillau**, 23. April. Das deutsche Seefischerei-Gewerbe wird sich an der diesjährigen, am 31. Mai zu eröffnenden Collectiv-Ausstellung für Hochsee- und Küstenfischerei in Bremen betheiligen, deren Einrichtung von der Section für Küsten- und Hochseefischerei in die Hand genommen worden ist. Seitens des hiesigen Oberfischmeisteramtes sind bereits Modelle von den hier zur Verwendung gelangenden Seefischereifahrzeugen und ebenso die verschiedenartigsten Netze der Seefischerei zu besagter Ausstellung nach Bremen abgesandt worden. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg hat zum Zwecke der Erhaltung unserer gegenwärtig verwaist stehenden Navigationsschule bereits 1000 Mk. Unterstützungsgelder für arme, aber strebsame Navigationsschüler pro 1890 zur Verwendung hierher gesandt.

Die Molkerei-Ausstellung in Kiel.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

III.*)

Unter den ausgestellten Geräthen wollen wir noch die Centrifugen für Hausbetrieb hervorheben, von welchen eine ganze Anzahl ausgestellt war. Vielfache Verbesserungen sind daran angebracht, besonders mit dem Zwecke, die Leistungsfähigkeit zu vermehren und den Kraftverbrauch zu mindern. Nur der Preis ist noch nicht herabgesetzt worden und er steht der Anschaffung für kleinere Wirthschaften noch störend im Wege. Wenn der Bestand der Kühe aber 50 Stück erreicht, wird eine Anlage mit Dampfbetrieb zu empfehlen sein.

Dann sind zu erwähnen Decken für die auch Nachts im Freien bleibenden Kühe, welche um den Hals und unter dem Bauche mit Schnüren befestigt werden, damit sie bei dem Lagern der Thiere nicht aus der Lage kommen. Diese Decken werden ausnehmend gerühmt, die Thiere leiden nicht durch die Abkühlung der Nachtluft und zeigen dies durch zweifellos erhöhte Milchergiebigkeit im Vergleich zu Kühen, welche ohne Decken im Freien bleiben. Dies wurde uns von mehreren holsteinischen Landwirthen ausdrücklich versichert, wir möchten deshalb diesen Schutz auch unseren Landsleuten empfehlen. Die geringen Anschaffungskosten sollen sich sehr bald bezahlt machen.

Dann fanden Beachtung verschiedene Fliesen und anderes Material zur Herstellung eines dauerhaften Fußbodens in Molkereien. Dieselben werden bekanntlich durch die säuernde Milch großen Theils schnell zersetzt. Besonders gerühmt wurden imprägnirte Holzklötze aus den Holzwerken des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. Die Klötze werden enge an einander gefügt, mit einem antiseptischen zähen Kitt verbunden und überzogen und sollen sehr dauerhaft sein.

Endlos erschien die Reihe anderer Betriebs- und Hilfsmittel, Instrumente aller Art zur Untersuchung des Fettgehaltes, zur Feststellung des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft, besonders wichtig für Käsekeller, Farbe für Butter und Käse etc.

Unter den Hilfsstoffen waren auch zahlreiche Futtermittel, sämmtliche unter den Namen „Kuchen" bekannten Rückstände der Oelfabrikaton, mit Analysen und Zusammenstellung des Werthes der einzelnen, und als Neueres getrocknete Treber, getrocknete Schnitzel, getrocknete Schlempe von Mais, Getreide und Kartoffeln. Letztere Fabrikation wird etwa seit 5 Jahren im großen ausgeübt, das Futter wird von dem Vieh gut angenommen, scheint gute Wirkung zu haben, ist aber immer noch, wie wir glauben, zu theuer, auch die Apparate sind zu kostspielig, um die Einrichtung in den einzelnen Landwirthschaften treffen zu können. Sonst wäre es vortrefflich, besonders für die Brennereien mit dem jetzt beschränkten Betriebe, wenn alle Kartoffeln hinter einander, etwa in 2—3 Monaten, verarbeitet und die Rückstände als dauerhaftes Futter in einem Scheunenfache sicher aufbewahrt werden könnten, bis man es braucht. Einstweilen ist dies für uns noch Zukunftsmusik.

Dann waren ausgestellt viele Pläne für Molkereien, Beispiele für Molkerei-Buchführung, deren eine mit einem vom milchwirthschaftlichen Verein gestifteten Ehrenpreise ausgezeichnet wurde, Probemelktabellen, ein Modell für ein Eishaus und vieles andere. Ganz besonderes Interesse erregte uns noch die Ausstellung der milchwirthschaftlichen Versuchsstation in Kiel. Dieselbe besteht seit 12 Jahren, hat zur Verfügung einen Stall mit 10 Kühen und eine Molkerei zur Verwerthung der dort gewonnenen und einiger gekauften Milch. Beiläufig sei noch erwähnt, daß diese Molkerei durch einen Ehrenpreis für vorzügliche Käse bedacht wurde. Von dem Leiter der Versuchsstation, Hrn. Dr. Schrodt, waren Fütterungsversuche angestellt und deren Resultate graphisch zum Ausdruck gebracht, und zwar in folgender Weise. Es wurde gefragt, ob ein gewisses Futtermittel Einfluß auf Menge und Beschaffenheit der Milch ausübe. Jeder Versuch war auf eine Periode von 3 Wochen berechnet. Er begann damit, daß die Kühe, deren Gewicht festgestellt war und die in derselben Laktationsperiode standen, 8 Wochen lang eine nach der Analyse bestimmte Futtermischung erhielten. Nach Ablauf der 3 Wochen wurde das zu prüfende Futtermittel im richtigen Verhältniß zu seinem Nährgehalte eingemischt und ein anderes fortgenommen, so daß das Nährverhältniß das gleiche blieb. Nach 8 Wochen wurde die erste Fütterung wieder aufgenommen und in der ganzen Zeit von 9 Wochen wurden täglich genaue Untersuchungen gemacht und notirt. So mußte sich zeigen, ob und welchen Einfluß das zu untersuchende Futtermittel geübt hatte.

Auch die natürliche durch das Vorschreiten der Laktationsperiode bedingte Abnahme der Milch war dadurch berücksichtigt, daß durch die horizontalen Linien des Blattes eine schräge nach abwärts führende Linie gezogen war, welche den abnehmenden Milchertrag darstellte. Die Linien bildeten die Basis der graphischen krummen Linien, welche das Ergebniß der täglichen Beobachtungen darstellten. Durch diese Linien wurde das Milchquantum, der Fettgehalt der Milch, ihr Gehalt an Wasser, Käsestoff, Eiweiß, die Menge des festen und des flüssigen Butterfettes angegeben. Die Versuche waren u. a. mit Hafer, Malzkeimen, Erdnußkuchen, Rübenschnitzeln gemacht. Da ergab sich das auch in der Praxis gefundene Resultat, daß Hafer auf die Milchmenge, den Fettgehalt und die Festigkeit der Butter einen günstigen Einfluß ausübt, während Schnitzel ungünstig wirken, namentlich nach ihrem Gebrauche die flüssigen Bestandtheile des Butterfettes überwiegen, so daß die Butter leicht schmierig wird. Es wäre viel mehr Zeit nothwendig gewesen, als uns zu Gebote stand, um diese Tabelle gründlich zu studiren. Die hohe Wichtigkeit dieser Untersuchungen aber leuchtet ein.

Aehnliche Tafeln gab es mit Angabe über die Ausbeute an Molkerei-Erzeugnissen und über die Verwerthung der seit 12 Jahren verarbeiteten Milch, über die Prüfung verschiedener Centrifugen, über Versuche in der Magerkäserei, über Milchprüfung mittels des Laktokrites u. a. Wir sahen hier die Ergebnisse langjähriger, mühevoller, zielbewußter Arbeit, wie sie bisher in Deutschland unseres Wissens noch nicht geleistet ist, schon weil keine der bestehenden Anstalten über einen eigenen Kuhstall zu verfügen hat. Der milchwirthschaftlichen Versuchsstation ist nun in jüngster Zeit eine bacteriologische Abtheilung eingefügt worden, wir können von ihrer Thätigkeit ebenfalls Ersprießliches erwarten. Seit nahezu 2 Jahren besitzen wir in der Versuchsmolkerei Kleinhof-Tapiau ein Institut, welches unter der Oberleitung des Professor Fleischmann, unserer ersten milchwirthschaftlichen Autorität, steht und, mit einem bedeutend größeren Materiale versehen, ebenfalls auf diesem Gebiete vorwärts dringen wird.

Als Gesammturtheil über die Ausstellung muß erklärt werden, daß sie ein glänzendes Bild der Entwickelung darbot, welche die Milchwirthschaft in Schleswig-Holstein erreicht hat, ein glänzendes Zeugniß für die energische Arbeit, welche ihrer Förderung gewidmet wird. Möchte das gegebene Beispiel überall befolgt werden.

*) Artikel II. siehe in Nr. 18 250 vom 20. April.

Vermischte Nachrichten.

* [**Frl. Marie Barkany**] gastirte dieser Tage am Hoftheater in Oldenburg und spielte „die bezähmte Widerspenstige", „die Schulreiterin", die Claire im „Hüttenbesitzer" mit so glücklichem Erfolge, daß ihr der Großherzog am Schluß des Gastspiels die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verlieh. Die Künstlerin befindet sich gegenwärtig in Hamburg und kehrt Ende dieses Monats nach Berlin zurück.

* [**Der Palast des Fürsten Thurn und Taxis in Frankfurt a. M.**], einst die Stätte, von welcher aus das vielgestaltige Deutschland regiert wurde, verödet immer mehr. Während der letzten Wochen sind daraus in aller Stille eine Anzahl von Gemälden und anderen Kunstwerken entfernt und in das fürstlich Thurn und Taxis'sche Schloß nach Regensburg übergeführt worden. Der Bau des umfangreichen Palastes, welcher außer 2 achteckigen Sälen 140 Gemächer umfaßt, wurde 1730 nach den Plänen des Italieners Dell' Opera begonnen. Hier residirte dann der Fürstprimas Karl Theodor von Dalberg, so lange er Großherzog von Frankfurt war. Im Jahre 1815 ließ sich der deutsche Bundestag darin häuslich nieder und blieb, bis ihm die Ereignisse des Jahres 1866 das Lebenslicht ausbliesen. Seitdem stehen die Räume leer und werden es wohl auch für die nächste Zukunft bleiben.

* [**Die Lepra.**] Wie man der „T. R." aus Honolulu meldet, ist daselbst neuerdings ein deutscher Arzt, Dr. Lutz, früher Assistenzarzt in Hamburg, von der Regierung angestellt worden, der sich das Studium und die Bekämpfung der Lepra zur besonderen Aufgabe gemacht hat. Diese entsetzliche Krankheit trotzte bisher allen Heilversuchen und hatte zur Folge, daß die von ihr Befallenen sofort nach der Insel Molokai geschafft wurden. Eine langsame Auflösung des Organismus, Verwesung bei lebendigem Leibe, ist der regelmäßige Verlauf dieser fürchterlichen Seuche. Die Regierung läßt jeden Kranken zwangsweise nach Molokai hinwegführen, ohne daß es ihm gestattet wäre, jemals von dort heimzukehren oder seine Angehörigen wiederzusehen. Herzzerreißende Scenen spielen sich jedesmal am Strande ab, wenn der zur Fortführung jener Unglücklichen bestimmte Dampfer in See zu gehen sich anschickt und die trostlosen Angehörigen von ihren Lieben Abschied nehmen müssen — für immer! Dr. Lutz hat sich an das Werk gemacht, um vermittels des Thierversuchs das Wesen und die Ursachen der geheimnißvollen Krankheit, die neuerdings auch die holländische Regierung in ihren Colonien dem eingehendsten Studium unterziehen läßt, zu ergründen.

Schiffs-Nachrichten.

Stettin, 24. April. Capitän Ehlert von dem gestern aus Oxeloesund hier angekommenen Dampfer „Leipzig" berichtet, daß er am 20. d. M. in O. z. S. per Compaß von Kappeludden (Ostküste von Oeland, ein gekentertes Schiff, mit dem Kiel nach oben treibend, passirt sei. Verschiedene Rundhölzer trieben bei dem Wrack umher. Das Fahrzeug war anscheinend ein russischer Gaffel-Schooner und trieb für die Schiffahrt gefährlich.

London, 22. April. Der Dampfer „Umbria", von Newyork, bringt Näheres über den Totalverlust der schwedischen Bark „Hernösand", von Port Natal nach Progresso, auf dem Morant Cay Riff und den schrecklichen Leiden von Capitän Gervin und 8 Mann auf der unbewohnten Insel Morant Cay, unweit Jamaica, auf der dieselben sich drei Tage und drei Nächte ohne Wasser und Proviant befunden haben. Am Abend des 22. März, als das Schiff auf das Riff auflief, wehte schwerer NO.-Sturm. Die Gewalt des Stoßes war so schwer, daß die Masten brachen, und unmittelbar darauf begannen sich schwere Seen über das Schiff hinwegzuwälzen. Man ließ Raketen steigen, doch niemand sah dieselben. Die Besatzung improvisirte darauf ein Boot in Form eines Floßes, und da die Böte sämmtlich fortgeschlagen waren, hing das Leben der Leute von der Sicherheit dieses Floßes, welches eine Länge von etwa 10 Fuß hatte, ab. Der erste Steuermann brach mit drei Matrosen mit dem Floß nach der 3 Seemeilen entfernten Insel auf, die er am Morgen des 23. April in völlig erschöpftem Zustande erreichte. Dieselbe wurde von den vier Leuten abgesucht, aber leider unbewohnt und völlig wüst gefunden, doch entdeckte man ein großes Canoe, welches dort von Fischern zurückgelassen und sorgfältig in den Sand eingegraben war. Das Canoe wurde zu Wasser gebracht und man kehrte nach dem Schiffe zurück, nahm den Rest der Besatzung von demselben ab und erreichte glücklich wieder die Insel. Hier mußten die Leute in Folge Mangels an jeder Nahrung unendliche Entbehrungen erdulden. Ihre ganze Nahrung bestand aus einem einzigen kleinen Fisch, der von einem der Leute am Strande gefangen worden war. Endlich am dritten Tage passirte der Dampfer „Cuba" dicht bei der Insel, sah die Nothsignale, befreite die unglücklichen Leute aus ihrer Gefangenschaft und landete sie am 9. d. M. wohlbehalten in Philadelphia.

Briefkasten der Redaction.

A. N. hier: Unter den gesetzlich fixirten Gründen zur Ehescheidung ist der von Ihnen angegebene nicht enthalten. Es könnte sich in dem erwähnten Falle nur um Ungiltigkeits- oder Nichtigkeits-Erklärung der Ehe wegen Irrthums resp. Betruges handeln. Zu dieser muß aber der Irrthum oder Betrug durch rechtskräftiges gerichtliches Erkenntniß festgestellt sein.

D. hier: Aus naheliegenden Gründen nicht verwendbar.

Standesamt vom 24. April.

Geburten: Kürschnermeister Friedrich Griese, T. — Kastellan Robert Schmode, S. — Hautboist Franz Bluth, S. — Arbeiter Heinrich Wölcke, S. — Tischlergeselle Johann Schulz, T.

Aufgebote: Bäckermeister Gottlieb Heydasch und Marie Schneider. — Inspector Karl Szimkatis und Minna Henriette Thiel. — Arbeiter Karl Friedrich Kaminski und Justine Loth. — Arbeiter Albert Peter Ferdinand Gaworski und Wittwe Therese Emma Zier geb. Braeck. — Schneidergeselle Eduard Baranowski in Schidlitz und Josefine Granetzki in Neu-Glinsch. — Conditorgehilfe Ludwig Karl Emil Prilloff hier und Agnes Martha Immisch in Dresden. — Rangirer Eduard Michael Borisch hier und Conrada Hedwig Polrykus in Kölln. — Bäckermeister Gustav Benjamin Gomm in Dirschau und Martha Marie Krefft daselbst. — Stellmacher Friedrich Wilhelm Hermann Reinisch hier und Selma Franziska Wichert in Mahlin. — Lehrer Franz Luis Köhler in Schmölln und Leokadia Klara Grell hier.

Heirathen: Bücherrevisor Eduard Gustav Friedrich Heinel und Agnes Maria Hoppe. — Schlossergeselle August Albert Gustav Grönke und Johanna Maria Baumgarth.

Todesfälle: Schreiber Franz Fox, 17 J. — Pens. Steuer-Inspector Karl Heinrich Helmecke, 50 J. — Rentier Robert Wilhelm Winkler, 61 J. — Kanonier Hermann August Albert Lemke, 22 J. — S. d. Eigenthümers August Billert, 9 W. — T. d. Arbeiters Josef Flisikowski, 1 W. — T. desselben, 1 W. — Rentier Heinrich Schmidt, 86 J. — Arbeiter Ferdinand Wensorsky, 59 J. — T. d. Kaufmanns Theodor Wundermacher, 1 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. April. Oesterr. Banknoten 171,40. Russ. Banknoten 224,25. Warschau, kurz 223,90.

Frankfurt, 24. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 253 7/8, Franzosen 186 1/2, Lombarden 102 1/4, ungar. 4% Goldr. 87,90, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 24. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,00, Franzosen 217,00, Lombarden 120,25, Galizier 182,00, ungarische 4% Goldrente 102,70. — Tendenz: fest.

Paris, 24. April (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 92,85, 3% Rente 89,05, ungar. 4% Goldrente 88 1/8, Franzosen 466,25, Lombarden 277,50, Türken 18,47 1/2, Aegypter 485,93. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 31,70, weißer Zucker per April 34,70, per Mai 34,80, per Mai-Aug. 35,10, Okt.-Jan. 34,75. Tendenz: behauptet.

London, 24. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 95 3/4, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 87 3/8, Aegypter 96 1/4. Platzdiscont 1 3/8 %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12 1/8.

Petersburg, 24. April. Wechsel auf London 3 M. 90,45, 2. Orientanleihe 100 1/2, 3. Orientanleihe 100 1/2.

Liverpool, 23. April. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikan. Lieferung: per April-Mai 6 21/64 Verkäuferpreis, per Mai-Juni 6 11/32 Käuferpreis, per Juni-Juli 6 23/64 do., per Juli-August 6 3/8 do., per August September 6 23/64 Verkäuferpreis, per September-Oktober 6 do., per Oktober-November 5 7/8 do., per November-Dezember 5 53/64 d. do.

Newyork, 23. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,85 1/2, Cable Transfers 4,88, Wechsel auf Paris 5,18 1/8, Wechsel auf Berlin 95 1/8, 4% fundirte Anleihe 122, Canadian-Pacific-Act. 75 1/2, Central-Pac.-Act. 31 3/4, Chic.- u. North-Western-Act. 112, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 69 1/4, Illinois-Central-Act. 114 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 107 3/8, Louisville- und Nashville Actien 88, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 25, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101 1/2, New. Central- und Hudson-River-Actien 107 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 60 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien 41 7/8, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 39 1/2, Union-Pacific-Actien 64 3/8, Wabash St. Louis-Pacific-Pref.-Actien 26 7/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 24. April. Stimmung: ruhig. Schluß fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. incl. Sack franco transito Hafenplatz ist 11,95/12,10 M Gd.

Magdeburg, 24. April Mittags. Stimmung: ruhig. April 12,15 M Käufer, Mai 12,20 M do., Juni 12,30 M do., Juli 12,37 1/2 M do., Oktbr.-Dez. 12,15 M do.

Schlußcourse. Stimmung: stetig. April 12,20 M Käufer, Mai 12,22 1/2 M do., Juni 12,32 1/2 M do., Juli 12,40 M do., Oktbr.-Dezbr. 12,15 M do.

Produktenmärkte.

Königsberg, 23. April. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen per 1000 Kgr. bunter russ. 124℔ bes. 137 M bez., rother russ. 121℔ 134, 136, 122℔ 135, 136, 123℔ 133, 135, 136 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. 125/6℔ 151,50 M bez., russ. ab Bahn per 120℔ 104 M bez. — Gerste per 1000 Kilogr. große 135 M bez. — Hafer per 1000 Kilogr. 144 146, 148, 150, 152, russ. a. d. Wasser 105, fein 115 M bez. — Erbsen per 1000 Kilgr. weiße russ. Tauben- 111, 112, 113 M bez. — Leinsaat per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 196 M bez., feine russ. 184 M bez. — Weizenkleie per 1000 Kilogr. zum Seeexport russ. feine 80 M bez. — Spiritus per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 54 M, nicht contingentirt 34 1/4 M, per April contingentirt 53 3/4 M Gd., nicht contingentirt 34 M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 34 1/4 M bez., per Mai-Juni nicht contingentirt 34 M Gd., per Juni nicht contingentirt 34 1/4 M Gd., per Juli nicht contingentirt 34 3/4 M Gd., per August nicht contingentirt 35 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. April. Wind: WSW.

Angekommen: Agnes (SD.), Brettschneider, Methil, Kohlen. — Annie (SD.), Meßling, Sunderland, Kohlen. — Garibaldi, Abrahmsen, Höganäs, Chamottsteine. — Deli (SD.), Klemke, Bremerhafen, Güter. — D. Siedler (SD.), Peters, Lynn, Kohlen. — Neva (SD.), Beit, Liverpool via Kopenhagen, Güter. — Dymphna (SD.), Norling, Ahus, leer.

Gesegelt: Ariel (SD.), Lodewyks, Amsterdam, Güter. — Isabella, Jörgensen, Kjöge, Holz.

Nichts in Sicht.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 23. April.*) Wasserstand: 0,86 Meter.
Wind: SW. Wetter: schön.

Stromauf:

Von Königsberg nach Thorn: Krause, 1 Güterdampfer, Diverse, 3821 Kgr. Stückgüter.

Von Mewe nach Nieszawa: A. Lengowski, 1 Kahn. — J. Lengowski, 1 Kahn.

Stromab:

Odrowski, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Kurzebrack, 75 000 Kgr. Feldsteine.

Burnitzki, 1 Kahn, Anker, Nieszawa, Graudenz, 60 000 Kgr. Feldsteine.

Jeschke, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Kurzebrack, 60 000 Kgr. Feldsteine.

Schmidt, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Schöneich, 80 000 Kgr. Feldsteine.

Zbiarski, 1 Kahn, Kleist, Nieszawa, Kurzebrack, 100 000 Kgr. Feldsteine.

Greiser, 1 Güterdampfer, Nower, Wloclawek, Danzig, 84 150 Kgr. Weizen, 11 488 Kgr. Kuhhaare, 450 Kgr. getr. Därme.

Grajewski, 1 Kahn, Hirsch, Kirstein, Thorn, Danzig, 130 000 Kgr. Weizen.

Bläsing, 5 Traften, Pattri, Alteiche, Berlin, 2100 Rundkiefern.

*) Verspätet erhalten. D. Red.

Fremde

Hotel du Nord. Wulkow n. Gemahlin a. Berlin. Frau Rittergutsbesitzer v. Osterodt a. Strellentin. Dr. Orbanowski a. Reimannsfelde, v. Janson a. Gerdauen, Major v. d. Osten a. Gr. Jannewitz, Rittergutsbesitzer. v. Breugel a. Pr. Stargard, Premier-Lieutenant. Douglas a. Pr. Stargard, Rittmeister. Koch a. Bromberg, Ingenieur. Frau Hauptmann Dicht a. Turse. Dresel, Gelbiger, Kellert a. Berlin, Leßheim a. Mohrungen, Ziegler a. Berlin, Horst a. Hanau, Pahnke a. Magdeburg, Lewin a. Treten, Jebens a. London, Frank aus Mannheim, Köhler a. Berlin, Robertson a. Warschau, Blum a. Dt. Eylau, Hitzschke a. Freiburg, Emge aus Hanau, Stadie a. Königsberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Müller a. Breslau, Ingenieur. Frost a. Gr. Falkenau, Landwirth. Frau Rittergutsbesitzer Montu a. Gr. Saalau. Lehmann a. Magdeburg, Rahmann a. Allenfelde, Hoppmann a. Heilbronn, Jürges a. Hamburg, Boltenhagen a. Bremen, Morgenroth a. Kassel, Westernhagen a. Leipzig, Wölfert a. Bingen, Abel a. Magdeburg, Goyer a. Hannover, Kaufleute. Frau Ritter a. Königsberg.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.



Loose
zur
Königsberger Pferde-Lotterie

Hauptgewinn: Eine hochelegante vierspännige Equipage
Ziehung am 14. Mai 1890
à 3 M pro Loos zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung,
Danzig, Ketterhagergasse 4.

Sonnen-Schirme

empfehlen wir in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen.

Couleurt Cattun glatt	1,25.
- - gestreift	1,50.
- und schwarz Atlas glatt	2,50.
- - - - gestreift	3,00.
- - - Seide -	4,00.
- - - Ia. Seide -	4,75.
schwarz rein seid. Damassé	6,00.

Julius Konicki Nachfl.,
Gr. Wollwebergasse 14. (3714

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir
bestes frisches Cocusmehl,
mit 18–20 % Proteïn und 7–8 % Fett,
bestes frisches Palmkernmehl
mit 15–18 % Proteïn und 3 bis 5 % Fett.
Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.
Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert & Co., Commandit-Gesellschaft, Oel-Fabrik.



NUR AUS
Wagners echten
Merino-Garnen

Waschecht & krimpfrei.
Unterkleider. Mischung von Strickgarne.
feinster Wolle und bester Baumwolle
werden sowohl die jetzt so beliebten
„Excelsior"-Unterkleider
als auch
„Merino"-Strickgarne
gefertigt.
Die „Excelsior"-Unterkleider und Strümpfe empfehlen sich durch ihre außerordentliche Weichheit und Wärme, verbunden mit dem großen Vortheil, daß sie nicht eingehen, beziehungsweise filzen, sind daher
besser wie reine Wolle (Prof. Jäger),
besser wie reine Baumwolle (Dr. Lahmann).
Unsere „Merino"-Strickgarne (echte deutsche Vigogne) stehen in Bezug auf das dazu verwendete Rohmaterial der sogenannten englischen Vigogne in keiner Weise nach u. haben sich durch ihren höheren Wollgehalt als erheblich angenehmer im Tragen erwiesen.
Alle unsere Farben für Unterkleider und Strickgarne sind vollständig echt. — Man achte genau auf die Schutzmarken.
Zu haben in Wirkwaaren- und Garnhandlungen.
Naunhof, Sachsen. Wagner & Söhne.

Charlotte Messerschmidt,
Ernst v. Bergen,
Verlobte.
Fürstenwerder. Orloff.
Im April 1890. (3390

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute Mittags 2 Uhr mein innigst geliebter Gatte, unser sorgsamer Vater, der Zahlmeister-Aspirant a. D. (3713
Gustav Johannes Lux
in seinem 34. Lebensjahre. Dieses zeigen in tiefstem Schmerze an
Langfuhr, den 24. April 1890
Johanna Lux, Wittwe,
Hans und Arthur Lux, Kinder.

Zwangsversteigerung.

Die Zwangsversteigerung des Klatt'schen Grundstücks Stutthof, Blatt 233 und die in dieser Sache auf den 2. und 3. Mai cr. anberaumten Termine werden aufgehoben. (3710
Danzig, den 23. April 1890.
Königliches Amtsgericht XI.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Rudolph Lepp (in Firma J. G. Amort Nachfolger Hermann Lepp) zu Danzig, Langgasse Nr. 4, ist
am 22. März 1890,
Vormittags 11¾ Uhr,
der Concurs eröffnet.
Concurs-Verwalter Kaufmann Rudolph Hasse von hier, Paradiesgasse 25.
Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 28. April 1890.
Anmeldefrist bis zum 19. Mai 1890.
Erste Gläubiger-Versammlung am 8. April 1890, Vormittags 11½ Uhr, Zimmer Nr. 42.
Prüfungstermin am 30. Mai 1890, Vormittags 11½ Uhr, daselbst.
Danzig, den 22. März 1890.
Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Grzegorzewski.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Otto Boettcher in Pr. Stargard ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf
den 7. Mai 1890,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 15, anberaumt. (3669
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Verwalters sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.
Pr. Stargard, den 22. April 1890.
Krause,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Alterthümer für Sammler und Liebhaber empfiehlt Friedländer, Tobiasgasse 20 I. (3848

Wir laden hier u. in Neufahrwasser bis Sonnabend Abend nach
Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.
Lieferung:
Graudenz Montag.
Schwetz, Culm Dienstag.
Thorn, Bromberg Mittwoch.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.
3639)

Täglich
Pommersches Brod,
empfiehlt A. Scheunemann, Bäckermstr., Altst. Grab. 83.

Dr. GRAF'S Antibakterikon.
Ein Ozonpräparat.
Deutsches Reichspatent.
Von Dr. Graf & Co., Berlin, S. 42
Telegr.-Adr.: „Ozonpatent Berlin".
Aerztl. erfolgreich erprobt bei: Diphtheritis, Masern, Scharlach, Schwindsucht, Skrophulose, Keuchhusten, Brechdurchfall, Asthma, Blutarmuth. Unübertroffen zur Verbesserung von Trinkwasser. — In ganzen und halben Flaschen zu M. 3 und M. 2 zu beziehen durch die meisten Apotheken und besseren Drogengeschäfte. Gebrauchsanweisung und Niederlagenverzeichniss auf Wunsch kostenfrei durch die Fabrik. — Auf besonderen Wunsch auch directe Zusendung.

Das Einfachste, Bequemste, Beste u. daher Billigste für Rouleaux und Landkarten ist
HAERDTNER'S Selbstthätige Rouleauxstange.
Prospecte in den meist. Tapezier- u. Rouleaux-Geschäften u. durch die Fabrik von Carl Härdtner, Oberndorf a. N.



Schlossfreiheit-Lotterie

Ziehung III. Klasse Montag, den 12. Mai cr.
Hierzu empfehle und versende ich
Originalloose zum amtlichen Preis
$^1/_1$ 92 M., $^1/_2$ 46 M., $^1/_4$ 23 M., $^1/_8$ 11,50 M.
Die Erneuerung derselben zu den folgenden Klassen erfolgt durch mich provisionsfrei.
Antheil-Vollloose für alle Ziehungen giltig
$^1/_2$ 100 M., $^1/_4$ 50 M., $^1/_8$ 25 M., $^1/_{16}$ 12,50 M., $^1/_{32}$ 6,25 M., $^1/_{64}$ 3,25 M.
D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher Amt V 3004. — Telegr.-Adresse: „Goldquelle" Berlin.
Telegraphische Aufträge werden unter Nachnahme oder Postauftrag sofort ausgeführt.
Für Wiederverkäufer günstigste Bedingungen.

Zur Ausloosung gelangen noch:

1	a	600 000	Mark	=	600 000 Mark.
2	a	500 000	-	=	1 000 000 -
2	a	400 000	-	=	800 000 -
4	a	300 000	-	=	1 200 000 -
5	a	200 000	-	=	1 000 000 -
4	a	150 000	-	=	600 000 -
13	a	100 000	-	=	1 300 000 -
26	a	50 000	-	=	1 300 000 -
10	a	40 000	-	=	400 000 -
10	a	30 000	-	=	300 000 -
32	a	25 000	-	=	800 000 -
65	a	20 000	-	=	1 300 000 -
160	a	10 000	-	=	1 600 000 -
250	a	5 000	-	=	1 250 000 -
300	a	3 000	-	=	900 000 -
800	a	2 000	-	=	1 600 000 -
1558	a	1 000	-	=	1 558 000 -
5384	a	500	-	=	2 692 000 -

Gesammtsumme der Gewinne **20 200 000 M.**

Bilanz-Conto 1889.

Debet.

	M	₰
An 16 Dampfer	430 500	—
- Anlegeplätze und Billetverkaufsbuden	5 600	—
- Baulichkeiten und Anlagen auf der Westerplatte	220 148	08
- Inventarium auf der Westerplatte	32 000	—
- Grundstück Weichselmünde	30 000	—
- Kohlenhof in Neufahrwasser	10 000	—
- Effecten	7 431	79
- Warmbad-Bestände	666	—
- Kohlenbestand	25 550	—
- Cassa	16 876	33
- Diverse Debitores	4 925	52
	783 697	72

Credit.

	M	₰
Per Stammactien M 400 000		
- Stammprioritätsactien M 200 000, davon eingelöst - 40 000 - 160 000	560 000	—
- Reservefond	9 986	14
- Special-Reservefond	10 000	—
- Superdividenden-Reservefond	340	—
- Lombard	80 000	—
- Hypotheken-Gläubiger	31 000	—
- Diverse Creditores	44 099	50
- Accepten	10 000	—
- Weichselmünde-Revenuen	250	—
- Dividenden 5% auf M 560 000	28 000	—
- Gewinn-Vortrag pro 1890	22	08
	783 697	72

Danzig, den 31. Dezember 1889. (3703
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

Gewinn- und Verlust-Conto 1889.

Debet.

	M	₰
An Grundstück Weichselmünde	1 152	28
- Druckkosten und Insertionen	3 961	08
- Allgemeine Verwaltungskosten	10 837	38
- Zinsen	5 370	50
- Ausgaben für Unterstützungen und die Krankenkasse	804	01
- Ausgaben für Assecuranz	1 135	10
- Gewinn-Saldo M 66 013,01, ab: für Abschreibungen „ 36 516,09	66 013	01
- Verbleibender Reingewinn M 29 496,92, wovon 5% an den Reservefond M 1 474,84, 5% vom Actiencapital von M 560 000 als Dividende 28 000,— M 29 474,84		
- Vortrag für das Jahr 1890 M 22,08		
	89 273	36

Credit.

	M	₰
Per Gewinn-Vortrag von 1888	301	97
- Netto-Erlös der Dampfer	73 749	09
- - des Seebades Westerplatte	13 422	30
- Diverse	1 800	—
	89 273	36

Danzig, den 31. Dezember 1889
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone.

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.

Die am 23. April stattgefundene ordentliche General-Versammlung der Actionäre hat die Dividende für das Geschäftsjahr 1889 auf
5% für die Stamm-Actien,
5% für die Stamm-Prioritäts-Actien
festgesetzt. Dieselbe ist sofort im Bureau der Gesellschaft, Heilige Geistgasse 83, zu erheben.
Danzig, den 23. April 1890. (3702
Der Aufsichtsrath
der
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad Actien-Gesellschaft.
John Gibsone. John Baleske.

Sommer-Handschuhe, Glacé-Handschuhe,
Rüschen, seidene Bänder, Corsets (3458
empfiehlt in großer Auswahl
Paul Rudolphy, Langenmarkt Nr. 2.

Oliva. Oliva.
Aktiengesellschaft Brauerei Ponarth (Schifferdecker),
Königsberg i. Pr.
älteste, renommirteste und größte Brauerei Königsbergs, deren Jahresumsatz über 100 000 Hektoliter beträgt.
Die Vertretung obiger Brauerei habe ich für Oliva und nächste Umgegend übernommen.
Das Bier zeichnet sich durch besonders starken Malzgehalt und angenehmen Geschmack aus.
Ich empfehle dasselbe in Gebinden und Flaschen — hell und dunkel — direkt aus meinem Eiskeller. (3709
Der Preis beträgt 10 Pfg. für die Flasche.
Hochachtungsvoll
Paul Schubert

Münchener Pschorr-Bräu,
König der Bairischen Biere.
General-Depot für Ost- und Westpreußen Langenmarkt 40.
Heute empfing frische Sendung in bekannt vorzügl. Qualität.
Hochachtungsvoll Edmund Einbrodt.
Original-Gebinde von 8½ Liter an, in Flaschen von 15 an frei Haus.



Bestes Insektenpulver der Welt
„Thurmelin" wurde auf der Jubiläums-Hunde-Ausstellung in Cannstatt-Stuttgart 1889 prämiirt.
„Thurmelin" vernichtet augenblicklich Schwaben, Russen und Wanzen.
„Thurmelin" tödtet sofort Flöhe, Ameisen, Kopf- und Blattläuse.
„Thurmelin" ist sicherster Schutz gegen Motten u. Schaben in Pelz, Kleiden u. s. w.
„Thurmelin" wird nur in Gläsern à 30 ₰, 60 ₰, 1 M, 2 M und 4 M verkauft.
„Thurmelin" wird am besten mit einer Patentspritze (à 50 ₰) angewendet.
„Thurmelin" muß man verlangen, um das „Echte" zu bekommen. (3675
Ueberall zu haben, wo das Plakat „Der Insektenjäger" sichtbar ist.
In Danzig i. d. Elefanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15.
Weitere Niederlagen werden errichtet durch den Fabrikanten A. Thurmayr in Stuttgart

---

Gummi-Betteinlagen,
für bekannte Zwecke,
Irrigatoren,
nach Wunsch zusammengestellt,



empfiehlt
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3. Fernsprecher No. 109,

Geglühten Draht
zum Binden von Faschinen
offeriren billigst
Ludw. Zimmermann Nachfl.,
Danzig, Fischmarkt 20/21. (3076

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung).
Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Kreuzschmerzen, Brustschmerzen, Genickschmerzen, Hexenschuß etc. etc. Zu haben in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97 a Flacon 1 M. (1799

Eine
starke Wasserkraft
mit vollständig gut erhaltener Schleuse zur Anlegung einer Mühle mit Bäckerei geeignet, am Bahnhof gelegen, ist mit auch ohne Land unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Kaufm., d. 2 Geschäfte bes., wünscht beh. bald. Verehel. Bekanntschaft e. j. Dame bess. St. z. mach. Off. n. Photogr. u. Wohnungsang. u. 3716 i. d. Exp. d. Ztg.

Apotheker-Lehrling
Für eine hiesige lebhafte Apotheke wird zum 1. Juli cr. event. zum baldigen Eintritt ein junger Mann mit den nöthigen Schulzeugnissen als Lehrling gesucht.
Off. u. Nr. 3452 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Für ein grösseres Eisen- und Eisenwaaren- etc. Geschäft wird für sofort, resp. 1. [illegible] tüchtiger erster [illegible] gesucht. Kenntniß der [illegible] Sprache erforderlich. [illegible] christlicher Confession, denen an einer dauernden Stellung gelegen ist, wollen ihre Offert. unter Ang. d. Gehaltsanspr. einsend. an A. R. 10 Rudolf Mosse, Thorn.

Eine leistungsfähige
Hamburger Cigarrenfabrik
1. Ranges sucht einen Vertreter, der mit der Branche vertraut ist und Ia Referenzen aufzuweisen hat.
Offerten sub H. U. 818 an Rudolf Mosse, Hamburg erb.

Einen Lehrling
für sein Eisenwaarengeschäft sucht
Robert Olivier,
3108) Pr. Stargard.

Ein tüchtiger erster Conditorgehilfe,
welcher in allen seinen Arbeiten bewandert ist, wird per sofort gesucht oder zum 1. Mai. Näheres Langenmarkt Nr. 8 von 3 bis 6.

Eine Dame, welche mit der einfachen u. doppelt. Buchführung vertraut u. auch schon in Stellung gewesen ist, sucht von sof. oder per 15. Mai eine Stelle als Cassirerin od. Buchhalterin. Gef. Offert. sub Z. 2106 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (3679

Ein geb. Mädchen (Waise), gesetzten Alters, sucht Stell. als Wirthschafterin in der Stadt.
Gef. Offerten werden unter 3706 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für einen pension. Beamten od. Militair in Danzig o. Nähe, der Militair-Cantinen besuchen würde, bietet sich bequemer Nebenverd. Ang. der früh. Thätigkeit u. Adr. u. P. C. Berlin Postamt 68 lag. erb.

Zwei Zimmer sind für Mai und Juni billig zu vermiethen Zoppot Danzigerstr. Nr. 4. (3517

I. Damm 3, 1 Tr., ein gut möbl. Zimm. an 1 od. 2 Herren z. verm.

Der Ornitholog. Verein
unternimmt am
Sonntag, den 27. April
den
I. Sommer-Ausflug.
Abfahrt mit dem Zuge 7,11 nach Oliva, von da zu Fuß über Taubenwasser nach Zoppot. Rückfahrt ca. 4 Uhr.
Zu zahlreicher Betheiligung ladet ein (3707
Der Vergnügungs-Vorsteher.

Restaurant A. Hannemann,
Heil. Geistgasse Nr. 36.
Heute Abend Wurstpicknick, Blut- u. Leberwurst vorzüglich schön à Portion 40 Pfennige.
Nur Kellner-Bedienung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.